

Ueber die Ausbaugrösse von Wasserkraft-Laufwerken

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Bauzeitung**

Band (Jahr): **125/126 (1945)**

Heft 10

PDF erstellt am: **20.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-83721>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Nachteilig wirkt die Trennung der Garderoben und der Aborte durch den Haupteingang. Die Lage des Mazeriersaales unter dem Hörsaal ist ungünstig, ebenso die Ueberdachung der östlichen Zufahrt durch den Verbindungsgang zwischen Pathologie und Bakteriologie. Einige Stallungen sind zu knapp dimensioniert und weisen teilweise ungünstige innere Einteilungen und ungenügende Besonnung auf. Der glasbedeckte Behandlungsplatz im Klinikhof fehlt. Für die Bedienung der Ställe fehlt eine Strasse auf der Rückseite der Anlage. Die graphische Darstellung geht auf Kosten der konstruktiven Wahrheit.

Die Baumassen sind sorgfältig abgewogen. Feinfühlige Durchbildung der äusseren Gestaltung.

Projekt Nr. 23. Kubikinhalt 58230 m³, Nutzfläche 8000 m².

Die gestellte Aufgabe wird mit zu grossem Aufwand erfüllt. Anordnung und Bemessung der Baukörper werden von einem ausgeprägten Formwillen getragen, der jedoch auf Kosten des einfachen Bagedankens geht. Dies bedingt grosse Ausdehnung und unverhältnismässig grossen Baukubus.

Die Zusammenhänge der Freiflächen sind zweckmässig. Der Hauptzugang und der Nebeneingang zum Klinikhof sowie die separate Zufahrt zum bakteriologischen Institut sind richtig disponiert. Zu beanstanden ist jedoch die Anlage von zwei Abzweigungen von der Winterthurerstrasse in verhältnismässig kurzer Distanz. Der Klinikhof ist von den theoretischen Instituten durch einen zweiten ruhigen Hof vorteilhaft getrennt.

Trennung von Unterricht/Forschung und Behandlung gut. Die innere Organisation sehr gut. Hallen und Gänge im theoretischen Institut jedoch zu aufwendig. Die Gestaltung des den Tötungssaal, den Sektionssaal und das Schlachttlokal enthaltenden Bauteiles ist nicht gelöst. Die äusseren Zugänge zu ihm fehlen oder führen über Differenztreppen, was unpraktisch ist.

Die architektonische Gestaltung ist entsprechend den Funktionen der Bauten differenziert und wird der Aufgabe gerecht. (Schluss folgt)

Ueber die Ausbaugrösse von Wasserkraft-Laufwerken

Durch das Zusammenkuppeln von Lauf- und Speicherwerken und durch tarifliche Massnahmen, die eine weitgehende Anpassung des Energiekonsums an den stark wechselnden Energieanfall ermöglichen — vor allem durch den Anschluss zahlreicher Elektrokessel, deren Betrieb jederzeit von einer thermischen Installation übernommen werden kann —, sind im Laufe der Zeit die günstigsten Ausbaugrössen von Laufwerken zusehends gewachsen. Bei Neuanlagen muss auf lange Sicht geplant werden, da Erweiterungen an den baulichen Teilen kostspielig sind, namentlich wenn der Betrieb nicht oder nur kurzzeitig unter-

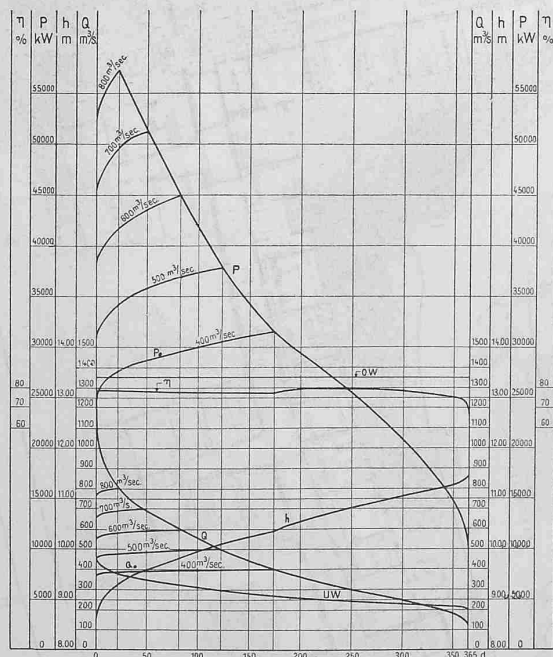


Abb. 1. Leistungs-Dauerdiagramme eines reinen Fluss-Stauwerks. η Wirkungsgrad der Maschinengruppen, P Leistung ab Generatorklemmen, P₀ Leistung ab Generatorklemmen für die Ausbauwassermenge Q₀ = 400 m³/s des Werks, h Nettofälle, Q Abflussmengen, OW Stau am Wehr konstant, UW Unterwasserstände, d Tage

Tabelle I	Kohlenpreis loko Verbraucher Fr./t	Strom-Preis loko Verbraucher Rp./kWh	Strom-Preis ab Generator Rp./kWh
Tiefstand 1935 . . .	35.—	0,52	0,40
Vorkriegspreis 1938 . . .	50.—	0,75	0,60
Mittel 1914 bis 1938 . . .	66.50	1,00	0,80
Mögliche Nach- kriegspreise } . . .	85.—	1,27	1,00
	100.—	1,5	1,20

brochen werden darf. In Anbetracht der grossen Lebensdauer von Wasserkraftanlagen und des mit Abnahme der Oel- und Kohlenvorräte der Erde zu erwartenden Preisanstieges für Brennstoffe und damit auch für elektrische Energie, erscheint es notwendig. Laufwerke tunlichst gross zu bauen, umso mehr als in der Schweiz vorteilhafte Ausbaumöglichkeiten nur noch in beschränkter Zahl vorhanden sind.

In der Zeitschrift «Elektrizitätsverwertung» 1944/45, Nr. 11/12, berechnet Ing. R. Bindschedler, Zürich, für das Kraftwerk Eglisau die sich aus der Häufigkeitskurve der Abflussmengen Q und des Nettofalls h, Abb. 1, ergebenden Klemmenleistungen P und die für bestimmte grösste Ausbaumengen sich ergebenden Klemmenleistungen. Das Werk Eglisau ist für eine grösste Wassermenge von 405 m³/s gebaut und vermag an den Klemmen die Leistung P₀ abzugeben. Die Erstellungs- und Betriebskosten, die sich beim Ausbau auf grössere oder kleinere Leistungen ergeben hätten, konnten an Hand der Abrechnungskosten sehr genau bestimmt werden; die sich daraus ergebenden jährlichen Gesamtkosten sind auf Abb. 2 durch die Kurve K_j dargestellt; Kurve E_j gibt die jährlich mögliche Energieproduktion und die Kurve k_g = K_j/E_j die Gesteungskosten pro 1 kWh, wobei vorausgesetzt wird, dass alle anfallende Energie an Grossabnehmer abgegeben werden könne. Man sieht, dass die geringsten Gesteungskosten bei einer Ausbau-Wassermenge von 650 m³/s entsprechend einer Klemmenleistung von rd. 48 000 kW auftreten.

Wie aus Abb. 1 ersichtlich, steht beim gegenwärtigen Ausbau die volle Wassermenge während 174 Tagen im Jahr zur Verfügung. Die bei grösserem Ausbau erzielbare Mehrproduktion fällt im Wesentlichen nur auf die Sommermonate; sie ist weniger wertvoll; denn sie kann zur Hauptsache nur von Grossabnehmern zum Speisen von Elektrokesseln, also nur als «Abfallenergie» verwertet werden. Der dabei erzielbare Preis ist der Aequivalentpreis der Kohle, der, auf der Basis 0,15 kg Kohle = 1 kWh umgerechnet, die Verkaufspreise pro kWh nach Tabelle I ergibt.

Für die Gesteungskosten der über den ursprünglichen Ausbau hinaus lieferbaren Energie ist die Zunahme der Jahreskosten dividiert durch die Mehrproduktion an kWh massgebend, die durch Kurve k_m dargestellt ist. Der Vollständigkeit halber ist Kurve k_m auch ins Gebiet kleinerer Wassermengen fortgesetzt worden, indem die sich bei kleinerem Ausbau ergebende Ver-

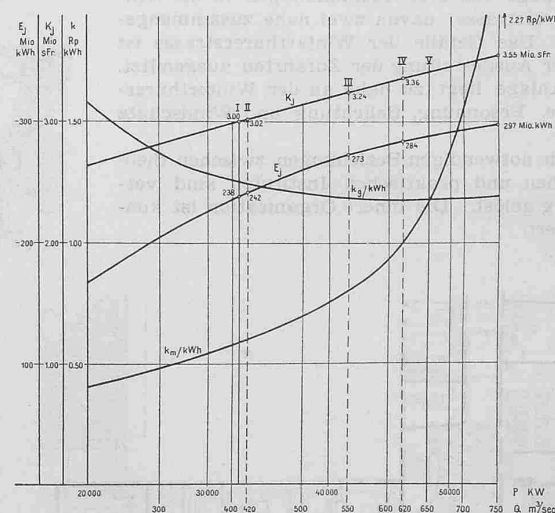


Abb. 2. Wirtschaftlichste Ausbaugrösse eines reinen Fluss-Stauwerks. E_j Jahreserzeugung, K_j Jahreskosten, k_g Gesteungskosten pro kWh Gesamterzeugung, k_m Für die Mehrerzeugung massgebende Gesteungskosten pro kWh, I Bestehender Ausbau, II Ausbau entsprechend einem Wert k_m = 0,6 Rp./kWh, III Ausbau entspr. k_m = 0,8 Rp./kWh, IV Ausbau entsprechend k_m = 1,0 Rp./kWh, V Ausbau entsprechend k_m = 1,2 Rp./kWh, ergibt geringste Gesteungskosten der Gesamtenergie

Tabelle II

Kraftwerke	Inbetrieb- setzung	Ausbau- Wasser- menge m³/s	Mögliche Vollbetriebs- tage pro Jahr	Installierte Leistung kW	Jährliche Energie- erzeugung Mio kWh	Aus- nützung- grad %
Eglisau . .	1920	405	174	36 000	237	83,1
Ryburg . .	1930	1200	120	114 000	732	73,2
Rupperswil	1945	378	107	33 700	225	76,3

ringerung der Jahreskosten durch die entsprechende Minderproduktion dividiert wurde. Die Kurve k_m steigt mit der Ausbaugrösse anfänglich langsam, nachher steiler an. Die Vorkriegs-parität von 0,6 Rp./kWh ab Generator wird bei einer Wassermenge von 420 m³/s (Ordinate II) erreicht, die fast genau der vorhandenen Ausbaugrösse entspricht. Zum mittleren Kohlenpreis 1914/38 gehört die Ordinate III und zu den mutmasslichen Nachkriegspreisen die Ordinaten IV und V. Dabei fällt die Ordinate V mit dem Schnittpunkt der Kurven k_g und k_m , d. h. mit dem Minimum von k_g zusammen. Wie man sieht, würde es sich heute in einem gleichen Fall und bei gleicher Basis der Erstellungskosten lohnen, das Werk von Anfang an für eine grösste Wassermenge von 550 m³/s entsprechend Ordinate III auszubauen, wobei jährlich 35 Mio kWh mehr erzeugt werden könnten. Bei den voraussichtlichen Nachkriegspreisen würde sich sogar ein Ausbau auf 620 bzw. 650 m³/s als noch wirtschaftlich erweisen; es ergäben sich dabei jährliche Mehrproduktionen gegenüber dem heutigen Ausbau (auf 405 m³/s) von 46 bzw. 48 Mio kWh, denen Kohlenersparnisse von 6900 bzw. 7200 t entsprechen!

Zusammenfassend ist festzuhalten, dass neu zu erstellende Laufwerke im Interesse einer möglichst weitgehenden, wirtschaftlich noch vorteilhaften Erschliessung der Rohwasserkraft so gross gewählt werden sollen, als bei einer weiteren Vergrösserung die dabei zu gewinnende Energie über 1 bis 1,2 Rp./kWh ab Generatorklemmen zu stehen kommt. Die baulichen Anlagen sollten jedenfalls von Anfang an für diese Ausbaugrösse ausgeführt werden. Man kommt bei dieser Begrenzung bei dem Werk Eglisau analogen Verhältnissen zu rd. 75 Vollbetriebstagen im Jahr. Die bisherige Entwicklung weist, wie aus Tabelle II ersichtlich, eine weitgehende Annäherung an dieses Ziel auf. Weitere Details findet der Leser im zitierten Artikel der Zeitschrift «Elektrizitätsverwertung».

MITTEILUNGEN

Baulokomotiven für Dampfbetrieb. Für den Bau des Kraftwerkes Rupperswil-Auenstein lieferte die Schweiz. Lokomotiv- und Maschinenfabrik Winterthur drei $\frac{2}{3}$ gekuppelte Nassdampf-lokomotiven mit Heusinger-Steuerung, die folgende Hauptdaten aufweisen:

Spurweite	750 mm	Zylinderdurchmesser	280 mm
Kesseldruck	12 atü	Kolbenhub	350 mm
Heizfläche	36 m²	Lauftraddurchmesser	710 mm
davon Feuerbüchse	3,4 m²	Zugkraft	2,8 t
Rostfläche	0,765 m²	Ind. Leistung	120 PS
Wasser im Kessel	1,2 m³	Höchstgeschw.	30 km/h
Wasservorrat	1,2 m³	Leergewicht	13 t
Kohlenvorrat	0,4 t	Dienstgewicht	16,5 t

Die Brutto-Anhängelast beträgt bei Geschwindigkeiten von 10 bis 20 km/h 370 t; sie sinkt mit zunehmender Steigung auf 210 t (bei 5‰), bzw. 140 t (bei 10‰), bzw. 105 t (bei 15‰), bzw. 80 t (bei 20‰). Ein kleineres Modell mit nur 600 mm Spurweite vermag bei gleichen Geschwindigkeiten 180 t auf ebener Strecke und 110 t bei 5‰, 74 t bei 10‰ Steigung zu ziehen. Die für Plantagenbetrieb in den Tropen gelieferte Erstausführung ist für Holzfeuerung gebaut und dazu mit grosser Rostfläche und einem besondern Funkenfänger am Kamin ausgerüstet. Mit geringfügigen Abänderungen kann sie auch für hiesige Verhältnisse und für Kohlenfeuerung verwendet werden.

Ein Einführungskurs über Arbeitsanalyse (Arbeitsstudienwesen) wird unter der Leitung von Ing. P. F. Fornallaz, Privatdozent an der E.T.H., auch diesen Winter wieder abgehalten, und zwar in Zürich, Basel, Solothurn, Thun, Burgdorf, Lausanne und Genf. Um Industriellen, Direktoren und Werkführern einen Einblick in die Fortschritte und Aussichten auf dem Gebiete der Arbeitsstudien zu gewähren, wird erstmalig ein *Orientierungskurs über Arbeitsanalyse für höhere Kader* abgehalten, in dem in zwei Kursnachmittagen der Stoff des Einführungskurses für Angestellte kurz zusammengefasst wird. Behandelt wird unter anderem die Bestgestaltung des Arbeitsplatzes, die Ausarbeitung von Akkordtarifen und Kalkulationsunterlagen und die Arbeits-

studien in der Kleinserienfabrikation. Der Stoff wird durch Lichtbilder und Filme illustriert, ferner wird die Frage des Einsatzes der Arbeitsstudienbeamten bei schweizerischen Verhältnissen besprochen. Der Orientierungskurs findet am 5. und 8. Oktober 1945 in Zürich statt. Nähere Angaben und Programme sind erhältlich durch das Betriebswissenschaftl. Institut an der E.T.H., Zürich.

Die Jubiläumsversammlung des VSE fand am 1./3. Sept. in Zürich statt in der traditionellen Verbindung mit der Generalversammlung des SEV. Anlässlich der Feier des 50-jährigen Bestehens des VSE war auch Bundesrat Celio unter den Gästen, ferner Vertreter der Kantons- und Stadtbehörden, sowie aller Verbände und Organisationen, die mit dem VSE und SEV in Beziehung stehen. Da zeigte sich eindrucklich, welche weittragende technische und volkswirtschaftliche Bedeutung der Elektrizität heute zukommt, und es durfte die Veranstalter mit berechtigter Genugtuung erfüllen, die Anerkennung ihrer Arbeit auch von allen Seiten bestätigt zu bekommen. Dir. R. A. Schmid (Lausanne), seit 15 Jahren Präsident des VSE, wurde zum Ehrenmitglied des SEV ernannt; die gleiche Ehrung erfuhren Ing. G. Meyfarth, Direktor der Sécheron-Werke in Genf, und Prof. Dr. H. König, Vizedir. des Eidg. Amtes für Mass und Gewicht. Auch zwei Werke der Fachliteratur erschienen anlässlich des Jubiläums: der erste Band des noch von Prof. W. Wyssling verfassten Fundamental-Werkes über die Geschichte der Schweiz. Elektrizitätsversorgung, und eine hübsche Schrift von Prof. F. Tank, «Elektrizität», überreicht von der Elektrobank.

Eidg. Techn. Hochschule. An der allg. Abteilung für Freifächer beginnen die Vorlesungen am 15. Oktober 1945 und schliessen am 9. Februar 1946, Einschreibungen bis spätestens 5. Nov. auf der Kasse (Zimmer 36c, Hauptgebäude) oder schriftlich durch Einzahlung des Honorars von 6 Fr. für die Wochenstunde auf das Postcheckkonto der Kasse der E.T.H. (VIII 520); das Programm ist auf der Rektoratskanzlei zu beziehen. Es sieht im ganzen 212 Vorlesungen vor, die sich auf die einzelnen Fachgebiete wie folgt verteilen: Literatur, Sprachen und Philosophie 25, historische und politische Wissenschaften 10, Kunst und Kunstgeschichte 10, Volkswirtschaft und Recht 17, allgemeinverständliche Vorlesungen über Naturwissenschaften und Technik 31, Sport 20, Spezielle Vorlesungen aus Naturwissenschaften und Technik 86, Militärische Freifächer 13.

WETTBEWERBE

Erneuerung des Kantonspitals in Genf. Obwohl es sich nicht um einen Wettbewerb, sondern um honorierte Aufträge an zwölf Genfer Architektenfirmen handelt, reihen wir diese Angelegenheit in die Rubrik Wettbewerbe ein, weil sie ihrem Wesen nach dazu gehört. Eine Prüfungskommission, der als Fachleute angehörten Arch. Dr. H. Fietz (Zürich), Stadtplanchef Ing. A. Bodmer (Genf), Arch. W. Henssler (Genf), Arch. W. M. Moser (Zürich), Arch. Herm. Baur (Basel) und Arch. R. Steiger (Zürich), beurteilte die von zwölf eingeladenen Architekten-Firmen eingereichten elf Entwürfe und sprach jedem das in Aussicht gestellte feste Honorar von je 6000 Fr. zu. Weiter empfahl die Kommission dem Stadtrat, die Architekten

A. Hoechel & P. Nierlé, Architekten, Genf
A. Lozeron & J. Erb, Architekten, Genf
mit der Ausarbeitung des Bauprojekts zu beauftragen.

Die Ausstellung der Entwürfe in dem Maison des Congrès, place Châteaubriand, ist bis am 30. September täglich geöffnet von 8 bis 12 h und 14 bis 18 h.

Wir kommen in einer der nächsten Nummern auf die in ihrer Art grundsätzlich interessante Veranstaltung zurück, denn es wurde hier zur Abklärung einer komplizierten Baufrage ein Weg beschritten, der viele Nachteile des üblichen Wettbewerbs vermeidet.

Kath. Kirche mit Pfarrhaus und Pfarrhelferhaus in Döttlingen. In einem engern Wettbewerb unter fünf eingeladenen Architekten sind fünf Entwürfe eingereicht worden. Das Preisgericht, das am 28. und 29. August 1945 tagte und dem als Fachleute angehörten Jos. Schütz, Arch. (Zürich), A. Higi, Arch. (Zürich) und K. Kaufmann, Kantonsbaumeister (Aarau) hat folgenden Entscheid gefällt:

1. Preis (1000 Fr.): Hermann Baur, Arch., Basel
2. Preis (900 Fr.): Fritz Metzger, Arch., Zürich
3. Preis (600 Fr.): Hans Burkard, Arch., St. Gallen

Alle Verfasser erhielten zusätzlich eine feste Entschädigung von 600 Fr.

Das Preisgericht kommt zum Schlusse, dass keiner der vorliegenden Entwürfe zur Ausführung zu empfehlen ist. Es empfiehlt daher, die Verfasser der Projekte im 1. und 2. Rang zur weiteren Bearbeitung der Aufgabe zuzuziehen.